

zerstört. Mein Mann ist lahm, und ich habe kleine Enkelkinder. Die musste ich mit mir nehmen. Ich wollte nicht kommen; man hat mich dazu

gezwungen. Jetzt sind wir hier, aber unser Land verlassen wir nicht. Inshallah werden wir gewinnen und Erdoğan verlieren.“

Nicht die Bewohner von Afrîn gehen kaputt – sondern ihre Angreifer

von Tino Zagros, YÖP, 7.2.2018.

„Drei Tage lang bombardieren wir, dann versuchen wir, 200 m vorzurücken, plötzlich tauchen sie auf aus dem Nichts und schießen auf uns!“ (ein türkischer Soldat)

Was ihnen geschieht, wie ihre Gegner es fertigbringen, einen solchen Widerstand zu leisten, das können die (türkischen) Soldaten nicht verstehen. Denn sie kennen diese Leidenschaft für ein freies Leben nicht. Denn ihr Leben besteht aus Plündern, Rauben, Töten und Kriegsbeute.



Sie wissen nicht, was es heißt, Luftschlösser zu bauen, zu gestalten, zu werken. Sie wissen nur, wie man sich selbst verkauft, wie man seine Phantasie und das Volk tötet. Ihre Wahrheit besteht aus Willkür, aus dem Verkauf aller Werte. Wie können sie begreifen, was Liebe zur Wahrheit bedeutet, Leidenschaft für das freie Leben?

Die jungen Leute von Afrîn sind auf dieser Erde geboren. Auf dieser Erde haben sie Laufen gelernt, hinter diesen Steinen und Felsen haben sie Verstecken gespielt, die Wunder der Natur auf den Hügeln

und in den Gärten heimlich lieben gelernt. Und jetzt gehen sie in Deckung hinter diesen Hügeln, diesen Gärten, diesen Felsen, in den Händen eine Kalaschnikof, und verteidigen auf Leben und Tod ihre Felder, ihre Häuser, ihre Heimat und die in einem großen Kampf errungene freie, gleichberechtigte Lebensweise.

In dem Dorf Bele, zu dessen Verteidigung die Kämpferin Avesta ihr Leben geopfert hat, sind die Türken bis jetzt noch keinen Schritt vorangekommen. Ich als Journalist, der die Gelegenheit hat, seit etlichen Monaten das Leben in diesem Land kennenzulernen, die Freuden und Schmerzen seiner Menschen, ich kann den Soldaten des Teufels nur zurufen: Man hat euch bewusst hierher geschickt! Um euch zu verheizen, und um die Kurden kleinzukriegen.

Und jetzt haben zur Verteidigung von Afrîn alle Völker von Nordsyrien eine Kette gebildet. Alle Völker hier sind mobilisiert, das kurdische Volk vorneweg. Die Kurden zu allem entschlossen, stärker als je zuvor. Aber auch die anderen Völker. Denn ihre höchste Leidenschaft ist das freie Leben. Ihr Idioten habt gedacht, ihr könnt Afrîn zu Fall bringen.

Aber Afrîn wird nicht fallen. Denn Afrîn, das heißt Freiheit, dafür gaben Arin Mirkan, Avesta, Bawer ihr Leben, und Tausende haben sich von ihrer Leidenschaft für das freie Leben angesteckt. (gekürzt)

Info zur Kurdischen Revolution 89

Aktuelle Informationen und Analysen zur kurdischen Revolution 12.02.18, Nr.

+++ Demir Kûcûkaydın: Der Wind dreht sich +++
+++ Afrîn: Die Einwohner verlassen ihr Land nicht +++
+++ Nicht die Bewohner von Afrîn gehen kaputt – sondern ihre Angreifer +++

AKTUELLE NACHRICHTEN AUF: AK-ZUR-KURDISCHEN-REVOLUTION.DE

Der Wind dreht sich

Demir Kûcûkaydın, Istanbul, 6.2.2018.

Als wir vor 2 Wochen schrieben, die Erdoğan-Diktatur werde mit der türkischen Armee in Afrîn eine Niederlage erleiden („David gegen Goliath?“ in „Info zur Kurdischen Revolution“ Nr. 87 vom 29.1.18), spotteten manche darüber und meinten, wir wollten nur Mut machen. Der Verlauf der Auseinandersetzungen in den letzten 2 Wochen aber bestätigt unsere Vorhersage. Wir möchten als Beispiel aus dem Bericht von Roperi Harun zitieren:

„Die Angriffe gehen seit mehr als zwei Wochen ohne Unterbrechung weiter. Die Unruhe und die Sorgen, die in den ersten Tage hie und da zum Ausdruck kamen, haben schon lange neuem Mut, der Wut und der Zuversicht Platz gemacht.

Das alltägliche Leben geht wieder seinen normalen Gang. Die Läden sind bis spät in den Abend geöffnet. Der Zustrom von Leuten aus solchen Dörfern, wo heftige Gefechte stattfinden, hält an;



[ak-zur kurdischen-revolution.de](http://ak-zur-kurdischen-revolution.de) Kontakt: redaktion@ak-zur-kurdischen-revolution.de

Vi.S.d.P: Ingo Speidel, Hornbergstr. 211, 70186 Stuttgart

im allgemeinen richten sich die Leute darauf ein, in Afrin zu bleiben. Denn die Kämpfer für die Freiheit und für ihr Land, das sind ihre eigenen Söhne und Töchter. Diese im Stich zu lassen haben sie keinerlei Absicht, und auch nicht nur einen Zentimeter des Landes, das sie seit Generationen bearbeiten, aufzugeben. Das ist ein Volk, das widersteht und nicht den Nacken beugt. Am deutlichsten zeigten sie das am 4. Februar, dem 16. Tag des Widerstands. Frauen, Männer, Jugendliche, Alte und Kinder zeigten auf der Massendemonstration in der Stadt Afrin, dass sie nicht beizugeben gewillt sind. Dass sie bis zum Ende ihre Söhne und Töchter unterstützen werden – diese Botschaft sandten sie aus. Das war sehr wirkungsvoll. Die Explosionen der Bomben aus der Ferne waren zu hören, und gleichzeitig die Freiheitsparolen der Demonstranten. Dabei befanden sich alle in Lebensgefahr. Fast jeden Tag gehen Bomben nieder, vor allem im Stadtzentrum. Dutzende Tote haben sie schon gefordert, die Hälfte davon Kinder. Den Bombardierungen, die nun seit 17 Tagen andauern, begegnen die Leute mit fester Entschlossenheit. Dafür gibt es keine andere Erklärung als diese: gegen die technologisch ausgeklügelten Bomben und Flugzeuge stehen ihre Überzeugung, ihre Entschlossenheit und ihre Verbundenheit mit ihrer Erde.

Und vor allem ihre Wut! Ja, ihr Zorn, weil die Dji-hadisten den toten Körper der im Kampf gefallenen Barîn Kobanê geschändet haben. Weil sie ihn nicht besiegen konnten, haben sie an der toten Frau ihre Gewalt ausgelassen. Das hat das Volk sehr gut verstanden. Deshalb sind auch hier wieder die Kämpferinnen der YPJ Quelle eines unglaublichen Kampfwillens. Trotz des blutigen Krieges ist von Tragödien-Stimmung nichts zu spüren, sondern nur Aufbruch und Zuversicht.

Dass Erdoğan seine militärische Aggression ausgerechnet ‚Operation Olivenzweig‘ nennt, wird als unheilbringender Fehlgriff angesehen. Denn

hier in der Gegend ist der Olivenbaum heilig. Er ist Gegenstand unzähliger Lieder und Gedichte. Er ist nicht nur Haupteinnahmequelle, sondern wird mit Mühen und Kultur geradezu identifiziert. Der Olivenzweig kann kein Symbol für eine Besetzung, sondern nur für den Widerstand sein. Bei jedem Demonstrationmarsch umklammert das Volk Olivenzweige, wie wenn es seine Erde, seine Heimat tragen würde. Wie es in einem palästinensischen Freiheitslied heißt: ‚Ich marschiere stolz und entschlossen. Mit dem Olivenzweig in der einen, meinem Leichentuch in der anderen Hand. Ich marschiere, ich marschiere...‘ (Soweit der Bericht von Roperi Harun)

Die Leute von Afrin verstehen nicht nur zu kämpfen. Sie verstehen auch, was es heißt, zivilen Widerstand zu leisten. Ein historischer Vergleich: Im 2. Weltkrieg feierte das von den Faschisten umzingelte und bombardierte Moskau den 1. Mai. Die Einheiten auf dem Roten Platz marschierten hinaus in den Kampf, in den Tod. In Afrin marschieren die Demonstranten unter der Drohung von Bomben, während ihre Söhne und Töchter in den Stellungen kämpfen. Und während der Demonstration kommen laufend Busse mit Freiwilligen aus den östlichen Kantonen Nordsyriens an! Wo hat man so etwas schon erlebt: Die Bevölkerung flieht nicht aus einem umzingelten und pausenlos bombardierten Gebiet, sondern es treffen laufend neue KämpferInnen ein! Einen solchen Geist, einen solchen Widerstand kann kein Heer brechen!

Die türkische Regierung kann ihrer Öffentlichkeit nicht ewig Lügen aufhängen. Wie viel Verluste ihre Armee hat. Was man mit der toten Guerillera gemacht hat. Oder mit einem gestern verhafteten Zivilisten, den man erst gefoltert und dann den Dji-hadisten ausgeliefert hat. Es zirkulieren schon Videos, die zeigen, wie Türken die eigenen Grenzdörfer und -städte bombardieren und das dann der YPG in die Schuhe schieben. (...)

Afrîn: Die Einwohner verlassen ihr Land nicht

Ersin Çaksu, ANF/Afrîn. Aus: YÖP 7.2.2018.

Die Bewohner der Häuser in den Grenzdörfern, die ausgebombt wurden, werden vom Volk und von den Kommunen (unzerstörte Gebiete) aufgenommen. Die Einwohner des Kantons öffnen den Geschädigten ihre Türen.

Mit ihren schweren Angriffen aus der Luft und am Boden bezweckt die türkische Regierung, das Volk zu vertreiben. Ohne Erfolg; die Bewohner verlassen nicht ihre Heimat, machen sich nicht auf den Weg ins Exil. Obwohl seit 19 Tagen intensiv gebombt und gemordet wird, verlassen sie ihr Land nicht. Nur aus einigen Grenzdörfern des Kantons, wo es viele Tote gab und die Häuser dem Erdboden gleichgemacht wurden, retteten sich die Bewohner in Nachbarbezirke oder in die Stadt Afrîn.

Die Kommunen übernehmen

Die in der Stadt angekommenen Leute werden hier von den Kommunen in leere Wohnungen einquartiert. Die reichen längst nicht aus, und die Stadtbewohner nehmen die Flüchtlingsfamilien in ihren eigenen Wohnungen auf. Manche teilen ihre Wohnungen mit 2 oder 3 Familien. Es sind die 54 Kommunen in der Stadt, die die Unterbringung organisieren. Die Familien, mit denen wir gesprochen haben, sagen übereinstimmend, dass auch wenn ihre Häuser zerstört wurden, sie nicht ihr Land verlassen werden, sondern, wenn die Besetzer vertrieben sind, zu ihren Häusern zurückkehren werden.

Murad Nûcan ist Kurdisch-Lehrer aus dem Dorf Rabûsê im Bezirk Cindirês. Er versichert, das sie erst im letzten Moment ihre Häuser verlassen haben, aber ihre Ländereien der türkischen Regierung und deren dschihadistischen Banden nicht überlassen wollen. ‚Wir waren gezwungen zu fliehen. Jetzt leben wir hier zu drei Familien in einer

Wohnung.‘ Die Kommune-Mitglieder haben sie in ihren eigenen Wohnungen untergebracht. ‚Wir haben nichts mitnehmen können, nur unsere Kleider am Leibe. Hier sorgen die Kommunen für alles Notwendige. Sie helfen uns sehr.‘

Die Frau Elmas Murad kommt aus demselben Dorf. Sie lebt hier mit drei Familien in einer Wohnung, jede Familie in einem Zimmer. ‚Für alles, was wir bisher brauchten, haben die Kommunen gesorgt.‘

Wir gehen nicht weg

Eine Frau namens Gulistan Hesen betont, dass sie ihre Ländereien nicht verlassen haben. ‚Nachdem unsere Wohnungen getroffen wurden, mussten wir weg. Unsere Dörfer liegen direkt an der Grenze. Ich habe drei Kinder; aus Angst, dass ihnen etwas passiert, sind wir gegangen. Jetzt sind wir in der Stadt Afrîn. Das ist unser Land; wir gehen nirgends hin.‘

Sebah Sino erzählt, dass die Häuser im Dorf Edanê bombardiert worden sind und sie deshalb zunächst in ein Nachbardorf, dann in die Stadt Afrîn gegangen sind. ‚Zwei Tage waren wir im Nachbardorf, dann einen Tag in einem anderen Dorf. Dann erst kamen wir hierher. In der Wohnung sind noch zwei weitere Familien. Das darf Allah dem Erdoğan nicht durchgehen lassen! In was für eine missliche Lage er uns gebracht hat – ihm soll es noch tausendmal schlechter gehen! So Gott will, gewinnen wir!‘

Erdoğan wird verlieren

Emîne Xelîl musste aus dem Dorf Xelila wegziehen. Aber ihr Land will sie auf keinen Fall verlassen. ‚Vorgestern sind wir hier angekommen. Unsere Häuser haben sie mit Granaten und Bomben